

hört, legt man ein Brett darauf, beschwert es und läßt es über Nacht stehen, damit sich die Feuchtigkeit durchaus gleichförmig einziehe. Des andern Tags legt man 4—6 Bogen des befeuchteten Papiers Lagenweise zwischen trockenes Löschpapier, wechselt so jeden Tag und verfährt übrigens damit wie beim Pflanzen trocknen, bis das feucht gewesene Papier so viel Festigkeit erhalten hat, daß keine Falten mehr zu befürchten sind. Man läßt es jetzt in der Luft oder besser auf dem Bäckerofen gänzlich austrocknen. Es ist nicht zu fürchten, daß, wenn man nur reinlich verfährt, das Papier belleckt oder verunstaltet werde. Die Erfahrung bei meinen Flechten berechtigt mich auch hier zur Hoffnung des glücklichsten Erfolgs.

Wiesloch.

Märcklin.

IV. A n k ü n d i g u n g
einer Sammlung deutscher Flechten von Dr. Ernst
Meyer der Medizin zu Göttingen.

Es ist in der That auffallend, wie sehr die Flechtenkunde im Verhältniß zur Mooskunde vernachlässigt wird; und doch sollte man glauben, daß eine Pflanzenfamilie, welche vorzugsweise den Physiologen und Geographen wichtig ist, gerade zu unserer Zeit ein allgemeineres Interesse erregen müßte. Irre ich nicht, so liegt der Grund dieser Erscheinung weniger in der Schwierigkeit des Studiums der Flechten an sich, — den dieses würde nur mehr dazu anfeuern, — als in der Beschaffenheit der vorhandenen Hülfsmittel. Nirgends zeigt sich deutlicher als hier der Nachtheil nicht nur zu früh auf-

gestellter, und daher wiedernatürlicher Systeme, als auch zu feiner, und daher ins Unbestimmte zerfließender Unterscheidung der Formen. Zwar sehen wir jetzt von mehrern Seiten vielversprechenden Werken für die Flechtenkunde entgegen; sollen sie aber in einem ausgedehntern Kreise Einfluß gewinnen, so müssen die Objekte, auf welche sie sich beziehen werden, wenigstens zum Theil schon im Voraus allgemeiner bekannt seyn, als es bisher der Fall war. Aus diesem Gesichtspunkt bitte ich die Flechtensammlung, welche ich hiermit zu Kauf und Tausch anbiete, zu betrachten. Flörke's klassische Sammlung würde auch diesem Zwecke vollkommen entsprechen, wenn sie nicht theils zu kostbar, theils schon zu weit vorgerückt wäre, um in die Hände recht vieler Botaniker zu gelangen. Eine wohlfeilere Sammlung in großen gewählten Exemplaren, nach Art der Schleicherschen, darf sich daher neben jener wohl eine günstige Aufnahme versprechen.

Und keine Gegend eignet sich vielleicht besser zu diesem Unternehmen, als die Umgegend des Harzes. Die meisten Arten werde ich genau von denselben Standorten liefern können, an denen schon Weis, Weber, Ehrhart, Hoffmann, Persoon, Schrader, Bernhardt, u. a. sie beobachteten und sammelten. Auch besitze ich von vielen Arten entweder selbst Original Exemplare jener Männer, oder hatte doch Gelegenheit, solche zu sehen und mit andern von Acharius zu vergleichen. Hierdurch bin ich in den Stand gesetzt, meiner Samm-

lung, wiewohl sie zunächst für Anfänger bestimmt ist, zugleich einen höhern wissenschaftlichen Werth zu ertheilen.

Sobald die dringendsten Kosten der Herausgabe durch eine mälsige Anzahl von Subscribenten gedeckt seyn werden, sollen die Flechten in möglichst schnell aufeinander folgenden Decaden erscheinen. Jede Art wird mit Nummer, Namen, und denjenigen Synonymen, deren Richtigkeit ich verbürgen kann, so wie mit genauer Angabe des Wohnorts versehen werden. So weit es thunlich ist, soll Acharii Synopsis methodica Lichenum. 1814, als der neueste Versuch einer allgemeinen Aufzählung der Flechten, zum Grunde gelegt werden.

Der Kaufpreis für die erste halbe Centurie, welche ich in der Mitte des Sommers liefern zu können gedenke, ist 1 Dukaten Gold. Für diesen Preis wird die Sammlung auch in Leipzig, Regensburg und an mehrern künftig anzugebenden Orten zu haben seyn. Sehr gern werde ich auch Flechten gegen Flechten austauschen, zumal gegen solche, welche im nördlichen Deutschland selten oder gar nicht vorkommen, und in solcher Anzahl der Exemplare von einzelnen Arten, daß ich davon für meine Sammlung Gebrauch machen kann. Schliesslich wage ich noch die Bitte an alle Botaniker, mit denen ich in Verbindung zu stehen die Ehre habe, und unter ihnen namentlich an

Herrn Professor Hornschuch in Greifswald.

— — Reichenbach in Dresden.

— — Hoppe in Regensburg.

Herrn Präsident Nees v. Esenbeck in Bonn.

— Medizinalrath Ziz in Mainz.

— Professor Brunner in Bern.

— — — Seringe in Genf.

dafs sie durch Annahme von Subscription mein Unternehmen geneigt zu befördern mir nicht versagen wollen.

Göttingen den 11. März 1822.

Ernst Meyer,

Doktor der Medizin und Privatdocent.

V. A n f r a g e.

(Botanisch - orthographische über den teutschen Namen von Filix.)

Als ältere Botaniker noch keine Kenntnifs von Filices arboreae hatten, unterschieden sie durch die Benennung Farrenkraut eine Filix hinlänglich von einem Farren, dem Thiere. Jetzt scheint hier aber eine bessere Unterscheidung eintreten zu müssen, da das Wort Kraut wegfällt, und nun die Botaniker ganz unübereinstimmend Farn, Farnn, Farren schreiben. Adelong und Campe haben Farnkraut und verwerfen Farrenkraut. Englisch: Fern, Farre, plur. Farren, ein bekanntes vierfüßiges Thier. Die Botaniker erlauben sich zur Bezeichnung der Pflanze, wie gesagt, das Wort Farren oder Farnn (Plur.?) das die Wörterbücher gar nicht haben. Wäre es nicht eine zweckmäßige Negerung, gleichförmig im Singular: der Farn, und im Plural: die Farne, ein für allemal anzunehmen? oder wäre es noch besser, das Wort als neutrum zu gebrauchen? — In Niedersachsen, wo man auf richtige Aussprache viel mehr Rücksicht nimmt, als in Obersachsen, hört man durchgängig das Wort Fahren- oder Faarnkraut, um es dadurch schon in der Aussprache von Farre, dem Thier, zu unterscheiden. Auch Kirsch schreibt: Waldfahren. Wäre es daher wohl zweckmäßsig das h mit einzuschalten?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1822

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Meyer Ernst Heinrich Friedrich

Artikel/Article: [Ankündigung 253-256](#)